Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift: Organ des Vereins kath. Lehrer und

Schulmänner

Herausgeber: Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 1 (1893)

Heft: 9

**Artikel:** Pädagogische Blumenlese aus den Schriften Seb. Brants u. Geilers v.

Kaisersberg [Fortsetzung]

**Autor:** Kunz, F.X.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-527656

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Fädagogische Blumenlese aus den Schriften Seb. Brants u. Geilers v. Kaisersberg.

Von F. X. Kunz, Seminardirettor. (Fortsetzung.)

Um Neujahrstage 1510 ließ die "helltönende Posaune der Kirche von Straßburg" zum letten Mal ihre mächtige Stimme durch die weiten Käume des Münsters erschallen. Schon zwei Monate später, am 10. März gab Geiler, der an der Wassersucht erkrankt war, seine edle Seele in die Hände ihres Schöpfers zurück; seine sterbliche Hülle wurde am folgenden Tage unter allgemeiner Trauer von Klerus und Volk gerade vor der für ihn erbauten Domkanzel begraben, deren größte Zierde er gewesen ist.

Beiler nahm sich auch, wie wir schon oben bemerkt, des Unterrichts und der Erziehung der Jugend in Schule und Haus mit großem Gifer an. So hat er 3. B. der Strafburger Münsterschule durch die Berufung des tüchtigen Schulmannes hiero nymus Gebweiler als Rektor berfelben zu neuer Blüte Ebenso war er den damals in fraftiger Blüte stehenden Schulen verholfen. ber Hieronymianer, welche gediegene missenschaftliche Bildung mit streng religiöser Erziehung zu verbinden bestrebt waren, sehr gewogen und suchte deren Verbreitung nach Kräften zu befördern. Um die theologische Bildung der Geiftlichen zu heben, niachte er dem Bischofe von Stragburg den Borichlag, ein nur noch von wenigen unreformierbaren Ordenspersonen bewohntes Rloster in eine Art theologische Atademie zu verwandeln. "Er wollte damit dem Domkapitel gegenüber, welches den höchsten Adel des Landes in sich vereinigte, ein Institut gründen, welches die Repräsentanten der Wissen= ichaft in sich fassen, den Unfang einer firchlichen Hochschule bilden und der bischöflichen Verwaltung, wie auch der Seelsorge und besonders der Rangel tüchtigere Kräfte zuführen sollte." 1) Indes tam dieser sehr zeitgemäße Bedanke aus Gründen, die uns nicht näher bekannt sind, nicht zur Ausführung.

Ferner verdient hervorgehoben zu werden, daß Geiler auch aufs eifrigste bemüht war, im Privatverkehr junge Leute, besonders Studenten, zu einer christlichen Lebensweise anzuleiten. Wimpheling sagt von ihm 2): "Er drang beständig darauf, daß die heranwachsenden jungen Leute aufs sorgfältigste überwacht und erzogen würden, damit sie nicht schon auf dem pythagoraischen Doppelwege in die Irre geraten, sondern auf die Bahn der Tugend geleitet, von der Ausschweifung zur Acuschheit, von der Zügellosigkeit zum Gehorsam, von dem Müßiggange zur Arbeit, von jeder Ausgelassenheit zur Bescheidenheit und zum Studium der Wissenschaften geführt werden. Deshalb nahm er

<sup>1)</sup> De Lorenzi, Geiler's Schriften, I. 54.

<sup>2)</sup> Vita Kaiserspergii l. c. fol. CLVIII.

auch keinen Anstand, Jünglinge, die ihn besuchten und in denen er gute Unlagen entdecte, zu einer guten Lebensweise und zu driftlicher Bucht zu Solche väterliche und liebevolle Ermahnungen haben aus feinem Munde gehört, Christoph von Haus, jett Thorherr in Speier, Theodor Gresmund und unfer Othmar Rachtigall (Luscinius), bei benen, wie ich glaube, die Ratschläge des Kaisersbergers keineswegs fruchtlos gewesen Bon diesen Schützlingen Beilers hat fich besonders der letztgenannte durch seine großen Reisen, durch seine Renntnisse im Bebräischen und Briechischen und durch seine Predigten in der Rirche des hl. Mauritius zu Augsburg einen Namen gemacht. "Ich habe," sagt er in der Borrede zu seiner evangelischen Hiftorie, "in meiner Kindheit von Doktor Kaisersberger in seinen Predigten und in seinem Sause viel beilfamer Lehre empfangen, die mir dazu geholfen, daß man mich zeugt, ich sei kein Weltmensch. verleihe mir, daß diese Nachred mahr sei. "1) Besonders wirksam zeigte sich Beilers Einfluß bei dem jungen Peter Schott, dem einzigen Sohne des Ammeisters Schott. Derfelbe mar, als Beiler nach Strafburg tam, eben in feinen Studien begriffen; er ichloß sich sogleich an den ehrwürdigen Mann an, besuchte ihn regelmäßig an jedem Sonntag, unterhielt mit ihm sowohl auf der Universität Bologna als auch in Stragburg, wenn Beiler abwesend war, einen lebhaften Briefwechsel. 2) Roch inniger wurden ihre Beziehungen zu einander, als der junge Mann, nachdem er die Doktorwürde in beiden Rechten erlangt hatte (1481), nach Stragburg zurückgekehrt war und, den alänzenden Aussichten im Dienste seiner Baterstadt entsagend, sich unter Geilers Leitung den theologischen Studien zugewendet und 1482 Priefter und Ranonitus an dem jungern St. Beter ju Strafburg geworden mar. wurde unter Beilers Einfluß ein Priester nach dem Bergen Bottes, bescheiden, fromm, seeleneifrig, mildthatig gegen die Armen, unermudlich im Streben nach immer größerer Vervollkommnung in Tugend und Wiffenschaft. Leider raffte diesen hoffnungsvollen Schüler des großen Bredigers im blühenden Alter von kaum 32 Jahren der Tod dahin (1490).

Daß Geiler bei dem hohen Werte, den er auf eine recht christliche Erziehung in Haus und Schule legte, auch in seinen Predigten öfters auf diesen Gezgenstand zu sprechen kommt, ist selbstverständlich. Wir sinden seine diesebezüglichen Ansichten hauptsächlich niedergelegt in seinen Vorträgen über Brants Narrenschiff, "der Mensch ein Baum" und der "christliche Pilger". Auch in seinen übrigen Schriften streift er an verschiedenen Orten das pädagogische Gebiet, ohne sich indessen auf eingehendere Behandlung des

<sup>&#</sup>x27;) Bei de Lorenzi, Geilers Schriften I, 29.

2) Bergl. Petri Schotti Lucubratiunculæ, herausgegeben von Jak. Wimphesling. Straßburg, 1498.

Gegenstandes einzulassen. Geiler betont in seinen Vorträgen besonders die Wichtigkeit der Erziehung überhaupt, die Notwendigkeit der frühzeitigen Ge-wöhnung zum Guten, den Segen des guten und die verderblichen Wirkungen des bösen Beispiels, die gegenseitigen Pflichten der Eltern und Kinder, die Fehler, welche die ersteren beim Erziehungsgeschäfte häusig begehen und andere vorzüglich die häusliche Erziehung betreffende Punkte. Wir lassen daraus unten eine kleine Blumenlese folgen, die wir den verehrten Lesern zu freundelicher Beachtung empfehlen. Was Geiler sagt, das hat auch heute noch ebenso gut seinen Wert und seine Geltung, wie vor vierhundert Jahren. Mögen auch die Zeiten sich ändern, die Wahrheit ändert sich nicht, sie ist unwandels dar und unsterblich, weil sie göttliches Leben in sich hat. 1)

### III.

Noch erübrigt uns, auch über den Verfasser des Narrenschiffes einige Bemerkungen anzufügen. Sebaftian Brant 2) (lateinisch "Titio") wurde 1457 in Strafburg geboren. Sein Bater Diebolt, Befiger bes Gafthauses zum "goldenen Löwen" wurde ihm ichon 1468 durch den Tod ent= Aber feine Mutter Barbara Binder war für die Erziehung der Rinder und besonders des ältesten Sohnes Sebastian sorgsam bemüht. Seinen ersten Unterricht genoß er teils in den Schulen zu Stragburg, teils durch Privatlehrer. Da er gludliche Anlagen und große Lust zum Lernen zeigte, durfte er im Herbste 1475 die Universität Basel beziehen, wo er zunächst mit großem Gifer dem Studium der freien Runfte oblag, dann aber, ohne indes diese zu vernachlässigen, der Rechtswissenschaft sich zuwandte. Dier war er zwei Jahre lang Mitschüler bes berühmten Johannes Reuchlin, ber 1474—1477 in Basel seine humanistischen Studien fortsetzte, die er zuerst in Schlettstadt unter Dringenberg, dann 1473 in Paris betrieben hatte. Brant benutte dieje Gelegenheit, um bei Renchlin und einem gewissen Andronicus Kontoblatas, einem Griechen, Unterricht in der griechischen Sprache

<sup>&#</sup>x27;) Hier ein Verzeichnis der zahlreichen Schriften Geilers zu geben, liegt außerhalb des Zweckes unserer Arbeit. Wir verweisen in dieser Beziehung auf Ch. Schmidt, Histoire litt. de l'Alsace. Index bibliographique in Band II, S. 373 bis 390. Ar. 172—200, wo sich die verschiedenen Ausgaben von Geilers Werken verzeichnet sinden, und auf de Lorenzi a. a. D. I, 85 ff., wo Geilers Schriften aufgezählt und besprochen sind. Gine Gesamtausgabe ist die heute nicht erschienen. Gine gute Auswahl aus Geilers Schriften in vorzüglicher deutscher Ilbersseung gab de Lorenzi herans in 4 Bänden. Diese Sammlung hat folgenden Inhalt. I. Band: 1. Geilers Leben und Schriften. 2. Das Buch vom guten Tone. 3. Die zwölf Früchte des hl. Geistes. II. Band: 1. Das Narrenschiff.
2. Der Mensch ein Baum. 3. Der Baum des heiligen Kreuzes. III. Band: 1. Der christliche Bilger. 2. Reue Früchte und Borzüge des Ordenslebens. 3. Sieden Schwerter und sieden Scheiden. IV. Band: Das Schiff des Heiles.

<sup>?)</sup> Über Brant vrgl. Ch. Schmidt l. c. I. 189—333. — A. W. Strobel in der Einleitung zu der von ihm beforgten Ausgabe des "Narrenschiff". Quedlinburg und Leipzig 18: 9.

zu nehmen, 1) in welcher er es zu ordentlichen Kenntnissen gebracht zu haben scheint.

Schon damals zeigten sich in seinem geiftigen Leben zwei Richtungen als vorherrschend, die ihn bis zu seinem Lebensende stetsfort begleiteten: Liebe ju poetischem Schaffen und tiefe innige Religiösität. Demgemäß waren auch feine erften dichterischen Versuche religiösen Gegenständen gewidmet, und ift auch unter feinen poetischen Erzeugniffen aus späterer Beit nicht eines zu finden, das nicht ein ernstes Thema behandelte. - 3m Jahre 1477 erlangte Brant das Baccalauret, 1484 das Licentiat des fanonischen Rechtes, mit der Befugnis zu lehren und zu advocieren. Im folgenden Jahre verheiratete er fich mit Elifabeth Burg, der Tochter eines Mefferschmiedes von Bafel. Mus der Che entsprossen sieben Rinder, von denen aber nur ein Sohn, Onuphrius, und zwei Töchter, Cuphrosina und Anna, genannt werden. 1489 wurde Brant Dottor ber beiden Rechte, 1492 Defan der Juriften= fakultät; 1496 machte ihm der Magistrat den Borschlag, endgültig einen Lehrftuhl der Jurisprudeng ju übernehmen, nebenbei aber feine Borlefungen über die alten Dichter fortzuseten; ob er auf diesen Borfcblag einging, miffen wir nicht. "Durch seine Talente wurde Brant einer der einflugreichsten Lehrer der Baseler Hochschule, der seine Schüler nicht nur gur Wiffenschaftlichkeit führte, sondern fie auch jum Studium der alten Rlaffiter begeifterte und auf ihren Geschmad bildend einwirkte." 2) Die Herausgabe einer bedeutenden Anzahl historischer, juriftischer und philosophischer Werke berühmter Autoren, die er für die Baseler Drucker besorgte, machten ihn immer mehr bekannt und geschätt. Gine Reihe lateinischer Poesieen meist religiösen Inhalts, da= runter mehrere auf die unbeflecte Jungfrau und Gottesmutter Maria, blieben nicht ohne Wirtung auf die Rreife der Gebildeten. Sein "Narrenfchiff" endlich, das 1494 bei Johann Bergmann von Olpe in Bafel erschien und in turger Zeit zahllofe Ausgaben und Ubersetzungen in verschiedenen Sprachen erlebte,3) machte seinen Ramen in gang Europa berühmt.

Mit der Wende des Jahrhunderts trat auch im Leben Brants eine Wendung ein. Er verließ nämlich im Jahre 1500 seinen bisherigen Wirstungsfreiß in Basel, um in seiner Vaterstadt Straßburg das Amt eines Synditus und Rechtskonsulenten zu übernehmen, zu dem ihn der Rat auf Betreiben Geilers berusen hatte; 1503 erhielt er dazu noch die ehrenvolle Stelle eines Stadtschreibers, in der er sich zu einer persönlich sehr angesehenen Geltung emporzuarbeiten verstand, so daß ihn der Rat wiederholt zu Senstungen in wichtigen städtischen Angelegenheiten verwendete. Daneben setzte

<sup>&#</sup>x27;) Schmibt I, 195.

<sup>2)</sup> Strobel a. a. O., S. 7.

<sup>3)</sup> S. bas Berzeichnis derfelben bei Ch. Schmidt II, 342-345.

er seine litterarischen Arbeiten fleißig fort. Er schloß sich auch der Gelehrtengesellschaft an, die Wimpheling zur Förderung der missenschaftlichen Beftrebungen in Stragburg gegründet hatte. So verlebte Brant, neben den Beschäften seines Umtes fortwährend schriftstellerisch thatig, in beständiger Berbindung mit vielen geistvollen und kenntnisreichen Männern, von zahlreichen hochgestellten Bersonen, besonders auch von Kaiser Maximilian I., hochgeschät und geachtet, feine übrigen Lebensjahre in angenehmen Verhältnissen, dabei Die religiösen und politischen Bewegungen seiner Zeit stets mit aufmerksamem Blide verfolgend. Nur die bedrohlichen Fortschritte, welche die Erbfeinde der Christenheit, die Türken, machten, und die heranbrechenden Stürme der "Reformation", die seinen Anschauungen von der kirchlichen Reform in keiner Weise entsprach, da sie nicht reformierte, sondern zerftörte, trübten den Frieden seines Lebensabends und erfüllten ihn mit banger Besorgnis für die Zufunft. Die Gefühle und Ahnungen, die fein Inneres bewegten, find mahr und ergreifend ausgesprochen in einem deutschen Gedichte, das er wenige Monate vor seinem Tode verfaßte und das wir hier seinem Wortlaute nach folgen: laffen.

### Doctor Sebaftian Brant anno 1520.

Bersehe sich wiklich alle welt, wann man tausendt fünfshundert zelt und vier und zweinzig an der zall, so würdt') solch Werwer?) überall so gruselich Zusall uff erstan, alk ob all welt solt undergan. Gott helff der henligen Christenheit! D Pfassheit laß dirs sie geseit, daß du nit werdist vertilcht, zerstreit. (Vott woll daß nit ein Erdslus komb, die alles Erdrich umb und umb versencht, oder der Heiden schar in aller Christenheit umbsar, die understandt d) verderben gar diße vilsaltig. In Vischen und in Waßerman Würt Leiden Jamers viel geberen, daß man würdt manchen truckhen, d) scheren. Gott well daß sie nit lang tag weren; d) doch werden sinden auch ihr straff, die die wölf hetzen über d'schaff; dan ihn d) zuletst auch würdt In spethon. (Vott well mit gnad uns sehen an, das Römisch reich würdt uff stelzen gan, leider! der dütschen er d) zergan. Doch mag Gott wenden waß er will, syn d) macht und krafft ist nüß 10) zuvil;

<sup>1)</sup> wird. 2) Wirrwar. 3) hier soviel als entgegenwirken, angreifen, befehden. 4) bedrücken. 5) währen. 6) ihnen. 7) so, also. 8) Ghre. 9) seiner. 10) nichts.

aber alk') man sich schickt uff erdt mit laster, sündt, schandtlicher geberdt, besorg 2) daß es bößer werdt. Ohn zwiffel würdt groß enderung in 3) höhe und nider, alt und jung, in frucht, visch, vöglen, thier und lüth; dergleichen in gar langer züth<sup>4</sup>) by unsern eltern und vorsahren von etlich manig hundert Jahren nie ist gehört noch auch beschehen, Gott wöll mit gnaden uns ansehen, last er uns wohl ein wenig sinchen, daß wir in sünden nit ertrinchen. 5)

Unserm Dichter blieb indessen der Schmerz erspart, die verheerenden Wirkungen der kirchlichen Revolution, die bald auch eine solche auf sozialem Gebiete herbeiführte, mit eigenen Augen sehen zu müssen. Er starb am 10. Mai 1521 im Alter von 64 Jahren. Eine steinerne Gedächtnistafel, die ihm im Dome errichtet wurde, erinnerte in einigen einfachen Worten an seine Stellung und seine Verdienste. <sup>6</sup>)

# Ein Spaziergang durch die katholischen Lehranstalten.

-- H. B. -

Ein Spaziergang durch eine herrliche Schweizerlandschaft oder eine prächztige Parkanlage bietet gewiß viele und mannigfaltige Freuden. Mit jedem Schritt und Tritt begegnen uns neue Bilder, die den Geift angenehm berühren; dazu die gesunde aromatische Luft, die auch den Körper erfrischt; daher die wohlige Stimmung, die man sich immer erhalten wissen möchte! — Ein viel genußreicherer Spaziergang bietet sich uns, wenn wir unsere katholischen Ansitalten besuchen und einen Einblick nehmen in die herrlichen Käume, die sie beserbergen, und prächtigen Gegenden, in denen sie sich erheben, in all' die schwen Wissenschaften und Künste, die sie der jungen Welt mitteilen, und dazu den gesunden Geist echter Religiösität und Baterlandsliebe wahrnehmen, der allüberall herrscht. Diese Anstalten sind eine Zierde der katholischen Schweiz, ihr Ruhm und Stolz, aber auch ein beredtes, lautes Zeugnis dafür, daß das kathol. Volk Wissenschaft und Kunst liebt und hochhält, wenn sie im Dienste der Religion und Tugend wirken.

Da steht in erster Linie vor uns das altehrwürdige Stift Maria-Einsiedeln. Es sind die Söhne des hl. Benedikts, die da in dieser sonst unwirklichen und winterlichen Hochebene den Garten der Wissenschaft und Kunst, der Religion und Tugend mit bewunderungswürdiger Emsigkeit und mit beharrlichem Fleiße pslegen, die gleichen, die einstens aus dem Sturm wilder Zeiten die Vildungsprodukte der altklassischen Völker retteten und den wüsten und öden Boden Germaniens für christliche Vildung und Gesittung urbar machten. 260 Schüler, von denen 182 im Kloster und 78 im Flecken wohnten, ließen sich von 23

<sup>1)</sup> so wie. 2) fürcht' ich. 3) bei. 4) Zeit. 5) Strobel, S. 34.

<sup>6)</sup> Die Inschrift ift abgebrudt bei Strobel S. 35 und Schmidt I, 236.